

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 6

Artikel: Zur Reorganisation unseres Fachschulwesens [Fortsetzung]

Autor: Käser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dustrie, was ihre Tätigkeit angeht. Die dem Stoffband günstige Mode mag gleichfalls zu dem Aufschwung der im Stück gefärbten Waren beitragen. — In gemusterten Futterstoffen für die Mäntelkonfektion hat es keiner der dafür in Aussicht genommenen Artikel zu grösseren Erfolgen gebracht. Von einer Seite kamen schön ausgemusterte Streifen, von einer anderen Karos in neuen Ausführungen, von einer dritten wurden Damassés ein- und zweifarbig gebracht, alles konnte die Zurückhaltung der Besteller nicht auflösen. Eine zeitlang waren schwarze weisse Streifen auf Atlasgrund in billiger Ware gesucht, dieser Begehr hat inzwischen auch schon wieder nachgelassen. Was in Damassés unter Preis abgegeben wurde, fand Nehmer; mancher Posten Ware, welcher ursprünglich für Kleider und Blusen bestimmt war, wurde in Damassé schliesslich als Futter untergebracht.“

Aus **Lyon** eintreffende Berichte lauten ziemlich günstig; so wurde der „N. Z. Z.“ im Verlauf der letzten Woche mitgeteilt: Die Nachfrage ist einigermassen lebhaft, auch der Besuch des Platzes hebt sich und das Lagergeschäft für Frühjahr kommt in Gang, indes für Sommer noch Lieferungsaufträge erteilt werden, die schnellstens zu liefern sind. Ausser den öfter genannten Taffetgeweben kommen Neuheiten in Verbindung mit diesem Stoffe zum Vorschein, die ziemlich Anklang finden, aber so verschiedentlich sind, dass deren Aufzählung kaum möglich ist; Pékin Genre spielt aber dabei eine besondere Rolle. Louisine in glatt oder gemustert treten mehr zutage als bisher, und bedruckte Erzeugnisse machen sich auch etwas geltend. Andere Gewebe begegnen genügender Kauflust, ausgenommen halbseidene Sachen, die ausgesprochen vernachlässigt sind. In ganz seidenen Stoffen sind Façonnés dies Jahr weit mehr gesucht als gewöhnlich.

Tücher erfreuen sich befriedigender Nachfrage, und der Bedarf an Gazen wie an à jour gearbeiteten Erzeugnissen ist in stetiger Zunahme. Tüle aller Sorten haben grosses Geschäft, Grenadine gehen mässig, seidene Spitzen kaum besser. Seidene Stickereien haben fortwährend Abnehmer, Posamente erfahren geringen Verkehr.

Die Lage der Bandindustrie wird überall als recht gut geschildert und hofft man auf eine günstige Saison.

Zur Reorganisation unseres Fachschulwesens.

Von Fritz Käser.

(Fortsetzung.)

Unser Fachschulwesen, wie es ist.

Für die Beantwortung der oben gestellten Fragen ist es wertvoll, dass heute verschiedene Berichte vorliegen, nach denen man zwei Richtungen unterscheiden kann: eine mehr auf theoretischer Grundlage basierende und eine andere, die sich direkt an die Praxis anlehnt. Der ersten Gruppe gehören allem Anschein nach in der Mehrzahl die verschiedenen Behörden an, die sich bis anhin wahrscheinlich meistens nur durch die Anstaltsleitungen informieren liessen, der letztern die überwiegende Mehrzahl der Industriellen und Gewerbetreibenden, besonders auch die eigentlichen Fachleute. Einen Einblick in den obwaltenden Gegensatz erhalten wir z. B. durch die Gegenüberstellung der „Weisung

des Stadtrates vom 16. März 1904 an den Grossen Stadtrat betreffend die Organisation der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums“ im Vergleich zur Eingabe des Vorstandes des Gewerbeverbandes Zürich vom 15. Juni 1904.

So beginnt die erwähnte Weisung folgendermassen:

„Schon seit einer Reihe von Jahren haben die Aufsichtsbehörden der Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums erkannt, dass die beiden Anstalten nicht diejenigen Erfolge zeitigen, welche von ihnen sowohl nach ihrer Zweckbestimmung, als auch nach den auf sie verwendeten Opfern erwartet werden dürfen. Die Behörden bemühten sich, den vorhandenen Mängeln und deren Ursachen nachzuforschen und auf ihre Beseitigung hinzuwirken. Da sie aber bei Erfüllung dieser Aufgabe in erster Linie auf die Mitwirkung der Anstaltsleiter angewiesen waren, die Direktoren jedoch, speziell bei der Kunstgewerbeschule, während der letzten Jahre wiederholt wechselten, zog sich die angestrebte Reform immer wieder hinaus“.

Anschliessend folgt die Beleuchtung der verschiedenen Artikel der neuen Verordnung für die Kunstgewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum, bei deren Aufstellung die eigentlichen Interessenten und deren Meinungsäusserung vermutlich übergangen wurden. Dieses ergiebt sich aus der hierauf erfolgten Eingabe des Gewerbeverbandes, in welcher eine ganze Zahl von Punkten in der obigen Weisung aufgegriffen und nachgewiesen wird, dass die beabsichtigte Reorganisation den Interessen des Gewerbestandes gar keine Rücksicht trägt, „dass man in vielen Teilen sogar durch Verordnung festsetze, was bis jetzt, allerdings gesetzwidrig, aber ohne Erfolg vorhanden war!“ Ferner wird bedauert, dass in den verschiedenen beaufsichtigenden Behörden so wenig oder gar keine Vertreter des Gewerbestandes sind und bei der Vorprüfung für die neue Verordnung und überhaupt seit dem Bestand des Gewerbemuseums die Erfüllung der Wünsche des Gewerbestandes vergeblich angestrebt wurden.

So ergibt sich aus diesen wenigen Punkten wieder der fortdauernde, seit Jahren obwaltende unglückliche Gegensatz, der bei einer vorzunehmenden Reorganisation kaum für die Vortrefflichkeit der beabsichtigten Massnahmen sprechen dürfte. Allem Anschein nach begrenzt sich die übliche Betätigung der beaufsichtigenden Behörden mehr nur auf die Kontrolle der Anstaltsverwaltung, indem sie bei sonstigen notwendig werdenden, organisatorischen Neuordnungen „in erster Linie auf die Mitwirkung der Anstaltsleiter angewiesen sind.“

Insofern die Anstaltsleiter die eigentlichen Interessen der Kreise, die sie hauptsächlich fördern sollten, nun auch nicht genügend kennen oder sich denselben gegenüber sogar ablehnend verhalten und demgemäß die Sache nur von dem ihnen passenden Gesichtspunkt aus beleuchten, so kann man bei neun unter zehn Fällen sicher gehen, dass die Meinungsäusserung des in solchen Sitzungen allein anwesenden Leiters auf die Beschlüsse der Kommission bestimmd einwirkend sind, was unter Umständen für die gedeihliche

Entwicklung der angestrebten Sache verhängnisvoll werden kann. Das wird um so eher der Fall sein, wenn der Leiter sich den an Ort und Stelle vorhandenen Verhältnissen nicht anzupassen weiss oder auf dem betreffenden Gebiet selbst zu wenig Fachmann ist.

Wie weit Schein und Wirklichkeit bei ein und demselben Gegenstand auseinander gehen, zeigt sich bei Behandlung des Kapitels über die Textilzeichnerschule, welcher in der behördlichen Weisung in schmeichelhaftester Weise gedacht wird. Jeder Unbefangene, der es liest, wird den Eindruck bekommen, es handle sich hier um ein durchaus treffliches Institut, das der einheimischen Seidenindustrie und den sich dort ausbildenden Schülern die besten Dienste erweise. Bezugnehmend auf die seinerzeit in der Presse gegen das Institut gerichteten Angriffe heisst es bei diesem Abschnitt gegen den Schluss:

„Eine Reorganisation oder gar, wie auch angelegt worden ist, eine Aufhebung der Schule wäre nach dem Gesagten gänzlich unangebracht. Die Abteilung entspricht im Gegenteil jetzt schon den Forderungen, die bei der Reorganisation der Kunstgewerbeschule erst angestrebt werden: Ausbildung tüchtiger Arbeitskräfte für bestimmte kunstgewerbliche Industrien, Erteilung des Unterrichtes durch praktisch gebildete und praktisch tätige Lehrer, Befolgung eines geordneten Lehrganges durch die Schüler, richtige Beschränkung der Hospitantenaufnahme, Wegfall des Dilettantenelementes, enge Fühlung mit der praktischen Industrie u. s. w. Weder der Vorstand der Seidenindustrie-Gesellschaft, noch die Aufsichtskomission der Webschule gedenken daher, an der Schule materielle Änderungen vorzunehmen und beide haben sich auch schon bereit erklärt, den mit Ende 1904 ablaufenden Vertrag betreffend ihren Betrieb zu erneuern.“

Wir begegnen also auch hier dem bereits erwähnten Gegensatz zwischen den von Fachschulleitern herührenden und behördlicherseits genehmigten Lobpreisungen, denen gegenüber seit einiger Zeit warnende Stimmen in der Presse sich erhoben hatten. Von wem kamen nun jene Angriffe, warum erfolgten sie und was bezweckten sie?

Sie stammten von Fachleuten, die die Verhältnisse in der Industrie aus eigener Erfahrung kannten. Sie wurden provoziert durch die von Zeit zu Zeit, besonders jeweils nach Ablauf eines Schuljahres, in verschiedenen Tageszeitungen erschienenen Lobhymnen auf die Textilzeichnerschule, worin die Leistungen der Lehrer und Schüler und besonders auch der ausgezeichnete Lehrgang in allen Tonarten herausgestrichen wurden. Eintretenden Schülern wurden glänzende Stellen nach Absolvierung von vier Jahreskursen in Aussicht gestellt und dann und wann der Seidenindustrie auch zu dieser Anstalt gratuliert.

Solche Abhandlungen erschienen auch vor zwei Jahren und waren dadurch zahlreiche junge Leute zum Eintritt in die Textilzeichnerschule veranlasst worden, gerade in der Zeit, wo man infolge schlechten Geschäftsganges in der Zürcher Seidenindustrie den Betrieb reduzierte, wodurch auch viele Musterzeichner und Patroneure ihre Stellen verlieren mussten.

Durch diese warnenden Stimmen wurden eine ziemliche Anzahl der in die Textilzeichnerschule eingetretenen Schüler stutzig und sie verliessen die Anstalt, um sich, nicht zu ihrem Schaden, direkt in die Praxis oder einem andern Beruf zuzuwenden.

Leider ist es Tatsache, dass die reale Wirklichkeit gar nicht mit den Lobpreisungen übereinstimmt, mit denen die Verhältnisse im Musterzeichnerberuf von Seite der Textilzeichnerschule den jungen Leuten geschildert wurden. Wer sich über diesen Berufsstand informieren will, der nehme einmal irgend eine Nummer der deutschen „Zeitschrift für Musterzeichner“ zur Hand; da ist ersichtlich, mit welchen Schwierigkeiten überall zu kämpfen ist, um diesem Berufsstand allmälig nur etwas von der ihm gebührenden Wertschätzung zu erringen. Gerade wegen der überall herrschenden Ueberproduktion von Leuten für diese Branche werden einerseits die schon ungünstigen Erwerbsverhältnisse noch mehr herabgedrückt, anderseits durch manche der Industriellen, die sich die vielseitige Konkurrenz zu Nutzen machen.

So ging es auch den aus der Textilzeichnerschule ausgetretenen Schülern schlimm genug. Statt den seinerzeit versprochenen guten Stellen mit hohen Salainen blieben sie zum Teil lange ohne Unterkunft, oder sie waren froh, nur zu ganz bescheidenen Ansprüchen irgendwo in den Beruf zu gelangen. Viele der enttäuschten Leute mussten trotz dem vielgerühmten drei- bis vierjährigen Lehrgang überhaupt noch auf ein anderes Gebiet umsatteln und hatten Zeit und Geld zwecklos verwendet.

(Fortsetzung folgt)

Unser Fachschulwesen vor dem Grossen Stadtrat.

In den letzten Wochen war die vorzunehmende Reorganisation der Kunstgewerbeschule und des Gewerbemuseums ein Haupttraktandum in den Verhandlungen des Grossen Stadtrates in Zürich.

Nachdem in der vorberatenden Kommission dieser Behörde die städtträtliche Weisung über die Reorganisation einige wesentliche Änderungen erfahren hatte, gelangte die Vorlage, immerhin nicht ohne verschiedene motivierte Gegenäusserungen in Sachen der vorzunehmenden Reorganisation, dennoch zur Annahme. Darüber war man der gleichen Meinung, dass diese Fachinstitute bis anhin ihre eigentliche Aufgabe nicht erfüllt haben; man hätte wohl schärfer gegen verschiedene obwaltende Misstände auftreten dürfen, um einer Wiederholung derselben in der Zukunft vorzubeugen; denn so, wie die Verhältnisse heute liegen, ist es leider nicht ausgeschlossen, dass die Reorganisation ebenso gut misslingen wie gelingen kann.

Auch die Textilzeichnerschule wurde in der Diskussion mehrfach erwähnt. Der Auffassung der ursprünglichen städtträtlichen Weisung, wonach diese Abteilung für die übrigen Klassen der Kunstgewerbeschule vorbildlich sei, konnte die vorberatende Kommission nach dem Einblick in die obwaltenden Verhältnisse nicht beistimmen, sondern sie stellte den